

Videüberwachung im Wohnbau Realität

WOHNBAU. Während die Einführung von Videüberwachung in Gemeindebauten für heftige Kontroversen sorgt, setzen gemeinnützige Wohnbauträger der Stadt Wien die Kamera-Überwachung längst ein.

VON MARTIN STUHLPFARRER

WIEN. Die Aufregung war groß, als am Dienstag bekannt wurde: Wohnbaustadtrat Michael Ludwig hat bei der Datenschutzkommission die Genehmigung für punktuelle Videüberwachungen im Gemeindebau beantragt. Damit sollen Vandalenakte in Gemeindebauten, in denen es Probleme gibt, bekämpft werden. Während Ludwig noch auf die Genehmigung der Kommission wartet und das Thema heiß diskutiert wird, ist die Videüberwachung bereits im Einsatz. Allerdings (noch) nicht im Gemeindebau, sondern im Bereich der gemeinnützigen Wohnbauträger der Stadt Wien.

Eines der ersten Videüberwachungssysteme feiert in diesen Tagen seinen ersten Geburtstag: Die mobilen Kameras des Wohnparks Alt Erlaa, der zum Wohnbauträger Gesiba gehört. Besitzer der Gesiba ist übrigens die Stadt Wien.

Friedrich Maierhofer, Wohnpark-Manager von Alt Erlaa bestätigt der „Presse“: „Es stimmt. Es gibt in Alt Erlaa eine punktuelle Videüberwachung.“ Diese werde seit rund einem Jahr in Gebieten

eingesetzt, in denen es Probleme gebe. Das Motto: mit mobilen Kameras gegen Vandalismus und Kriminalität.

Wie fällt die Bilanz zum „Geburtsstag“ einer der ersten Videüberwachungen eines Wohnblocks (Alt Erlaa) aus? „Wir sind voll zufrieden. Es ist etwas Positives, dient der Sicherheit und dem Sicherheitsempfinden der Mieter“, heißt es bei der Gesiba. Und: „Wir haben noch nie das Problem gehabt, dass sich jemand überwacht fühlt.“ Deshalb käme die Videüberwachung auch in anderen Gesiba-Bauten bereits zum Einsatz. Andere Wiener Wohnbauträger würden ebenso handeln, schätzt Maierhofer.

Kameras für Problemzonen

Treten in einem Gebiet des Wohnparks Probleme auf (Tiefgarage, Müllplätze, Durchgänge), werden in Absprache mit dem Mieterbeirat Kameras aufgestellt. Die Bilder werden aufgezeichnet und im Falle von Sachbeschädigungen etc. der Polizei übergeben. Diese wertet die Bilder aus – die Jagd auf den Täter beginnt. Innerhalb eines Jahres konnten so ein Dutzend Fälle von Vandalismus, Sachbeschädigung und Autoeinbrüchen aufgeklärt werden.

Die Rahmenbedingungen: Mieter werden von der Überwachung informiert (z. B. Mieterzeitung). In dem überwachten Gebiet (z. B. Tiefgarage) gibt es keinen Hinweis auf die Überwachung. Die Kosten tragen die Mieter. Das sei billiger als die Schäden, die ohne Videüberwachung entstehen würden, argumentiert die Gesiba.



Big Brother ist eingezogen. Der Wohnpark Alt Erlaa ist nur ein Objekt, das an neuralgischen Stellen von Kameras überwacht wird. (APR/Gerdner/Rebber)

Lost in Translation im Gemeindebau

Lärm, Kulturkonflikte, Hausmeister-Mangel: Die Gebietsbetreuung soll zwischen Mietern und Wiener Wohnen vermitteln.

VON JUDITH LECHER

WIEN. Zehn Gestalten mit weißen Kappen stehen in einem Gemeindebau-Innenhof nahe des Südtirolerplatzes (4. Bezirk). Sichtlich motiviert bauen sie Plastikpavillons auf, verteilen Info-Folder auf den mitgebrachten Tischen. „Gebietsbetreuung“ steht dort. Aktuelle Station ihrer Sommertour ist der gemeinsame Hof dreier Gemeindebauten (Graf-Starhemberg-Gasse, Kolschitzkygasse und Schelleingasse).

Das Team der Gebietsbetreuung (Sozialarbeiter, Juristen, Psychologen etc.) arbeitet im Auftrag der Wohnbau-Ressorts. Die Aufgabe: Im Gespräch mit den Bewohnern von Gemeindebauten herauszufinden, wo es Konflikte gibt.

„Manche Probleme gibt es in jedem Gemeindebau“, sagt Elena Resch, Teamleiterin für den 3., 4. und 11. Bezirk. Lärm zum Beispiel. Und: „Das Zusammenleben verschiedener Kulturen. Die Leute müssen erst lernen, wie man damit umgeht.“ Dabei hilft laut Resch, dass in der Gebietsbetreuung elf Sprachen gesprochen werden. „Dadurch fühlen sich manche Menschen erstmals verstanden.“

Dann sind da noch spezielle Probleme. Etwa die Drogenszene, die vom Südtirolerplatz in den Bau drängt. Oder die ärmliche Ausstattung des Innenhofs: 270 Parteien teilen sich zwei Tische, einen Kinderspielplatz mit einer einsamen Rutsche, einen Fußball-Käfig. Auf den Rasenflächen liegt Hundekot.

Ruf nach dem Hausmeister

Noch etwas regt die Mieter auf: die Informationspolitik von Wiener Wohnen. „Wir müssen für Renovierungen etc. zahlen, aber wir werden nicht gefragt, ob wir sie überhaupt wollen. Wir werden einfach vor Tatsachen gestellt“, beklagt Günter Feitsinger.

Er ist Obmann des Mieterbeirats für die Kolschitzkygasse 9-13. „Ich bin eigentlich ein Hausmeister, nur dass ich nicht bezahlt werde“, klagt er. Früher gab es drei Hausmeister für zehn Stiegen, heute nur noch einen für drei. „Und der hat keine Möglichkeit zu handeln, weil Wiener Wohnen alles verbietet.“

Diese und andere Beschwerden sammelt die Gebietsbetreuung und leitet sie an Wiener Wohnen und den Wohnbaustadtrat weiter. Und dann? Resch: „Wir erwarten und sind guter Hoffnung, dass die Wohnqualität verbessert wird.“

DISKUSSION

Konflikt Videüberwachung.

Befürworter argumentierten mit mehr Sicherheit. Gegner halten die Videüberwachung für wirkungslos und befürchten „Big Brother“ – die totale Überwachung.

inkürze

Butler-Roboter aus Wien

Im Rahmen eines EU-Projektes entwickelt die Technische Universität einen Roboter, der verlegte Gegenstände suchen oder bettlägerige Menschen unterstützen soll. Geplante Marktreife: 2012.

Zaha-Hadid-Haus: Verkauf

Für ein von der irakischstämmigen Stararchitektin Zaha Hadid gebautes Haus am Donaukanal wird nach der Pleite des Bauträgers SEG ein Käufer gesucht. Der Preis für den extravaganten, ursprünglich für finanzkräftige Kurzzeitmieter konzipierten Bau liegt zwischen fünfzehn bis sechs Millionen Euro. Nach Angaben des Masseverwalters gestaltet sich der Verkauf schwierig, obwohl es Interessenten gebe.

Geiselnahmer angeklagt

Jenem 39-Jährigen, der im heurigen Februar in einer Bawag-Filiale in Wien-Neubau sechs Bankangestellte mit einer echt aussehenden Pistolenattrappe stundenlang in Schach gehalten hatte, ehe er sich der Polizei ergab, wird wegen erpresserischer Entführung, Freiheitsentziehung und Nötigung der Prozess gemacht. Günter B. ist wegen Gewaltdelikten vorbestraft.

NEUER STADTEIL

Bald erste Bauten auf Flugfeld Aspern

Infopoint kommt im September, erste Einwohner sollen 2011 einziehen.

WIEN (eko). Bis die U-Bahn das Stadterweiterungsgebiet am Flugfeld Aspern erreicht, dauert es noch einige Zeit – 2013 soll der U2-Ausbau fertig sein. Doch schon diesen September wird mit der Bebauung des Areals begonnen: In einem Containerdorf wird ein Infopoint untergebracht, in dem sich Interessierte über die Bebauungspläne informieren und von einer Aussichtsterrasse über das Areal blicken können.

Erste Betriebe und Forschungseinrichtungen sollen 2009 angesiedelt werden, die ersten Wohnhäuser mit 1500 Wohnungen 2011 fertig gestellt sein. In den zwei Jahren, in denen das Areal noch keinen U-Bahn-Anschluss hat, wird für die rund 4000 Bewohner ein Bus-Shuttledienst zur U2-Station Aspernstraße eingerichtet.

Ab 2013 ist das Gebiet per U-Bahn erschlossen, zusätzlich hält im Norden des Flugfelds auch die S80, mit der die Wiener City in 22 und die slowakische Hauptstadt Pressburg in 28 Minuten erreichbar ist.

Herzstück des Areals soll ein künstlicher See sein, der mit Grundwasser gespeist wird. Um das Gewässer sind Grünanlagen und Wohnungen geplant. Innerhalb von zwei Jahrzehnten sollen 10.000 Wohnungen und bis zu 25.000 Arbeitsplätze entstehen.

Der dazugehörige Masterplan wurde im Mai von allen Fraktionen im Wiener Gemeinderat angenommen. Einen ersten Eindruck über die Dimensionen der Bebauung bieten schon jetzt kürzlich gepflanzte Maisfelder in Form der Grundrisse der künftigen Gebäude (s. Bild) im Süden des Geländes.

U-Bahn-Ausbau geht voran

Während Aspern noch einige Jahre auf den U2-Anschluss warten muss, wird an der Trasse bis zur Aspernstraße bereits gebaut. Im Mai 2008, also rechtzeitig zur Fußball-EM 2008, fährt die U-Bahn bis zum Ernst Happel-Stadion, ab 2009 soll die Aspernstraße angeschlossen sein. Zu diesem Zeitpunkt werden schließlich auch die letzten vier Stationen bis zum Flugfeld in Angriff genommen.



Maisfelder in Form der künftigen Gebäudegrundrisse am Flugfeld. (Clemens Baber)

HAMBONE by Mike Flanagan



Zits



von JERRY SCOTT und JEFFREY MAN